

Zum Lexikon in der Generativen Semantik

Die beiden folgenden Beiträge widmen sich jeweils einem Problem der Theorie des Lexikons innerhalb einer bestimmten Grammatiktheorie, der Generativen Semantik. Aus diesem Grund erschien es uns sinnvoll, zunächst einen gemeinsamen Vorspann zu geben, der eine kurze Skizze dieser Theorie bringt; dadurch wollen wir erreichen, daß die folgenden Ausführungen auch von solchen Sprachwissenschaftlern, die der erwähnten Theorie fernstehen, in ihren theoretischen Zusammenhang eingeordnet und damit sinnvoll verstanden werden können.

Eine grobe Charakteristik einer Grammatik nach dem Modell der Generativen Semantik läßt sich folgendermaßen angeben: Die *Basis* generiert Strukturbäume, deren Terme nicht einem je einzelsprachlichen Vokabular entstammen, sondern einem übereinzelsprachlichen bzw. einem als übereinzelsprachlich postulierten. Die drei Grundkategorien sind *S* (entspricht der Proposition), *NP* (wird in der Basis nur durch Referenzindices und Eigennamen belegt) und *V* (umfaßt Prädikate, Operatoren und Quantoren). In der Liste der Basisterme ist deren Semantik so angegeben, daß den Basisstrukturen modelltheoretische Interpretationen zugeordnet werden können. (Diese Darstellung folgt weitgehend Dowty 1972.)

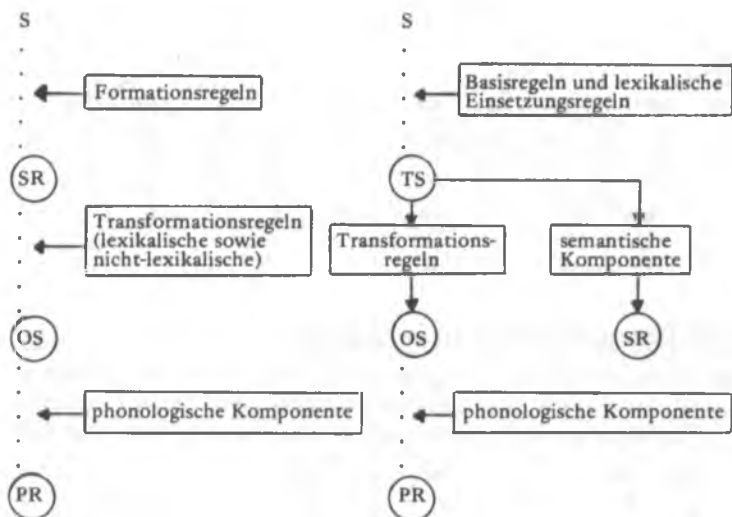
Der *Transformationsteil* spezifiziert, was eine 'zulässige Derivation' ist, indem er Wohlgeformtheitsbedingungen entweder für Paare von *P*-Markern (-lokale Regeln-) oder für längere Sequenzen von *P*-Markern (-globale Regeln-) angibt. (vgl. Lakoff 1973)

Ein Spezialfall hiervon sind die Lexikonregeln, die Terme oder komplexe Konstituenten, wie sie bei der Ableitung entstehen, durch einzelsprachliche Lexeme bzw. Grammeme ersetzen.

Die folgende Skizze (nach Abraham – Binnick 1972, S. XIII) verdeutlicht noch einmal das Modell in einer Gegenüberstellung mit der Konzeption von Chomsky (1965).

"Generative Semantik"

"Generative Syntax und interpretative Semantik"



Zeichenerklärung: OS ... Oberflächenstruktur
 PR ... phonetische Repräsentation
 S ... Satzkonzept
 SR ... semantische Repräsentation
 TS ... Tiefenstruktur

Die Semantik von Prädikaten bzw. Operatoren wird in der Form angegeben, daß Wahrheitsbedingungen für Sätze formuliert werden, die durch diese Prädikate bzw. Operatoren gebildet sind. Die Semantik der in beiden Beiträgen verwendeten wichtigsten Terme findet sich in Teil 1 des Beitrags von Tohru Kaneko.

Einige Transformationsregeln

Die wichtigsten Transformationen, die in beiden Beiträgen eine Rolle spielen, sind:

Figure 1 illustrates the pruning process in three stages:

- I**: A full parse tree for the sentence "The cat sat on the mat". The root node *S* branches into *V* (The), *NP* (cat), and *NP* (sat on the mat). The nested *NP* branches into *S* (sat on the mat), which further branches into *V* (sat) and *NP* (on the mat). The innermost *NP* branches into *V* (on) and *NP* (the mat).
- II**: The same tree as in I, but the subtree rooted at the second *S* node (the subtree "The cat sat on the mat") is circled. An arrow labeled "Tree" points from this circled subtree to the next stage.
- III**: The pruned tree. Only the root node *S* and its immediate children *V* (The), *NP* (cat), and *NP* (sat on the mat) remain. The nested structure has been removed. The leaf nodes under the final *NP* are labeled A, C, B, and D.

Figure 1 consists of two syntactic tree diagrams, labeled I and II, connected by a right-pointing arrow. Both trees have a root node S. In Tree I, the root S branches into three children: V (labeled A), NP (labeled B), and NP (labeled S). This inner S node branches into three children: V (labeled C), NP (labeled B), and NP (labeled E). In Tree II, the root S branches into three children: V (labeled A), NP (labeled B), and NP (labeled S). This inner S node branches into two children: V (labeled C) and NP (labeled E).

I

II

CAUSE

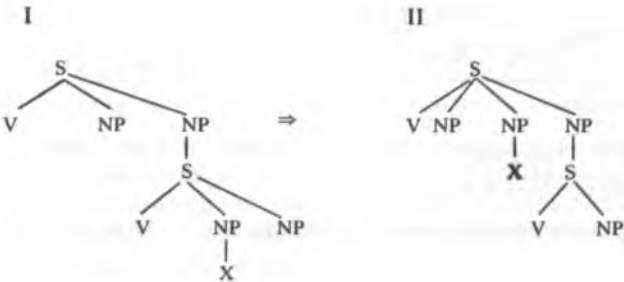
DO

A

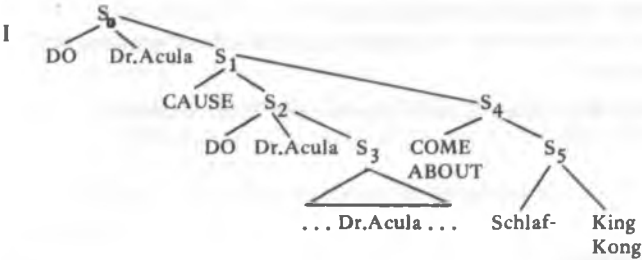
the driver's carelessness

...

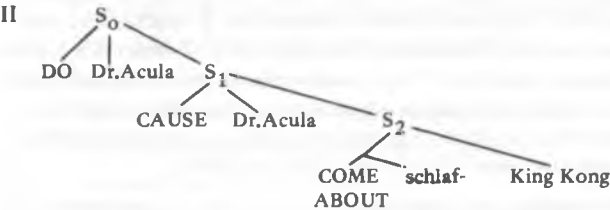
Subjekt-Hebung:



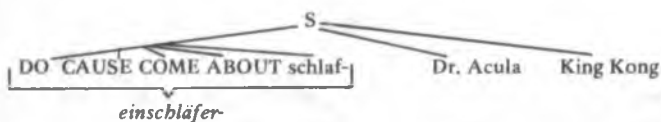
Zum Abschluß des Vorspanns mag ein Beispiel einer Ableitung das Zusammenspiel der vorgestellten Regeln andeuten. Eine Paraphrase der Struktur I wäre: “Dr. Acula tut absichtlich, daß etwas, was er absichtlich tut, bewirkt, daß es dazu kommt, daß King Kong schläft.”



PRÄDIKATENHEBUNG VON S₅ nach S₄ und UNSPEZIF.-HANDLUNGS-TILGUNG ergeben:



EQUI in S_1 und eine zweimalige PRÄDIKATENHEBUNG resultiert in:



Somit ergibt sich schließlich:

(1) *Dr. Acula schläfert King Kong ein.*

Enthielte S_3 in der Struktur I spezifiziertes Material, so ließe sich z.B. ableiten:

(2) *Dr. Acula schläfert King Kong mit einem Vortrag über Vampire ein.*

oder, bei anderer Topikalisierung:

(3) *Dr. Aculas Vortrag über Vampire schläfert King Kong ein.*

Die beiden folgenden Beiträge gehen nun im Rahmen dieser Konzeption zwei Fragen nach:

- Was ist eine "mögliche Lexikoneinheit"?
- Wie stellt die Theorie den Zusammenhang zwischen "verwandten" Lexemen her?

Zunächst wird sich Tohru Kaneko der zweiten Frage widmen.

TOHRU KANEKO

Der Zusammenhang eines Lexikoneintrags

1. Wie in der generativen Grammatiktheorie oft angenommen¹, kann die semantische Repräsentation eines Lexikoneintrags auf prinzipiell die gleiche Weise erfolgen wie die eines komplexen syntaktischen Ausdrucks. In dieser kurzen Abhandlung möchte ich am Beispiel des Verbs *lassen* diese Annahme erörtern. Die semantischen Eigenschaften eines Verbs wie *lassen* legen die Annahme besonders nahe, daß es sich bei diesem Ausdruck um die Manifestation prälexikalisch unterschiedlich strukturierter semantischer Elementareinheiten handelt.

Auf die Mehrdeutigkeit des Verbs *lassen* ist schon oft hingewiesen worden, meist in der Weise, daß man Sätze mit *lassen* durch andere Sätze mit den Verben *zulassen*, *veranlassen*, *unterlassen* usw. paraphrasiert.

Daher stellen sich zunächst die Fragen:

- (1) a. Ist das Verb *lassen* überhaupt eine lexikalische Einheit? Mit anderen Worten: Handelt es sich bei *lassen* um Homonymie oder Polysemie?²
- b. Wenn *lassen* eine lexikalische Einheit bildet, wie ist ein zusammenhängender Lexikoneintrag herzustellen?

Um diese Fragen zu beantworten, gehe ich zuerst daran, anhand der ausgewählten Beispielsätze³ (3) bis (18) die semantischen Repräsentationen der Hauptbedeutungsvarianten von *lassen* zu konstruieren und damit auch die syntaktischen Ableitungseinschränkungen für die Lexikalisierung von *lassen* festzustellen.

Für die Beschreibung nehme ich zunächst folgende semantische Primitive an:

- (2) a. DO für "intentionales Tun"; $DO(x, S)$ bei t impliziert: $INTEND(x, S)$ bei t , wobei x : Individuenvariable, s : Propositionvariable, t : Zeitvariable;
- b. COME ABOUT für "zustande kommen"; $COME\ ABOUT(S)$ ist wahr, gdw. S wahr bei t und nicht- S wahr bei t' , wobei $t' = df(\exists t')(t' \text{ vor } t)$;
- c. CAUSE für "bewirken"; $CAUSE(S_1, S_2)$ ist wahr in einer aktuellen Welt a , wenn $(S_1 \text{ und } S_2)$ wahr in a und nicht- S_2 wahr in $F(\text{nicht-}S_1, a)$ ist, wobei F : Selektionsfunktion für mögliche Welten^{4,5},
- d. NEG für "nicht"⁶.

Beispielsätze:

- (3) *Otto läßt Anna nach Paris fahren.*
- (4) *Otto läßt Anna den Brief schreiben.*
- (5) *Otto läßt den Brief von Anna schreiben.*
- (6) **Otto läßt den Brief von Anna geschrieben werden.*
- (7) *Otto läßt sich von Anna den Brief schreiben.*
- (8) *Otto läßt sich waschen.*
- (9) *Dieses Material läßt sich leicht bearbeiten.*
- (10) *Ohnmächtig läßt Otto die Schlüssel fallen.*
- (11) *Otto läßt das Geschirr stehen.*
- (12) **Das Geschirr wird (von Otto) stehen gelassen.*
- (13) *Otto läßt das Problem beiseite.*

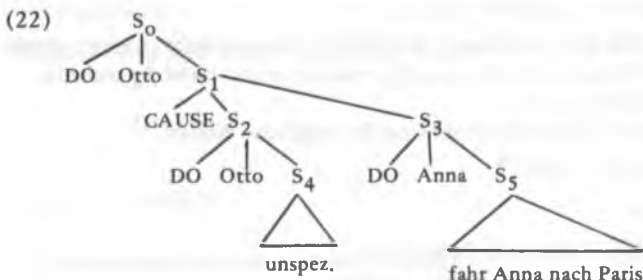
- (14) *Otto läßt das Wasser aus der Wanne.*
 (15) *Laß mich doch in Ruhe!*
 (16) *Otto läßt mir seinen Ausweis als Pfand.*
 (17) *Otto kann das Trinken nicht lassen.*
 (18) *Laß das!*

2. Im Folgenden wird versucht, diesen Sätzen mögliche semantische Repräsentationen zuzuordnen, wobei der gezielten Argumentation wegen die syntaktischen Motivationen zunächst nicht berücksichtigt werden.

2.1. Satz (3) ist dreideutig: er läßt sich durch (19), (20) oder (21) paraphrasieren:

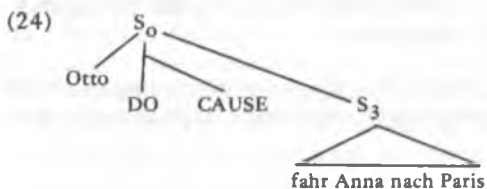
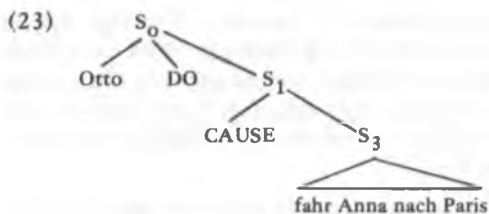
- (19) *Otto veranlaßt, daß Anna nach Paris fährt.*
 (20) *Otto läßt zu, daß Anna nach Paris fährt.*
 (21) *Otto verhindert nicht, daß Anna nach Paris fährt.*

Die semantische Repräsentation des Satzes (3) in der Lesart (19) sieht etwa wie (22) aus:

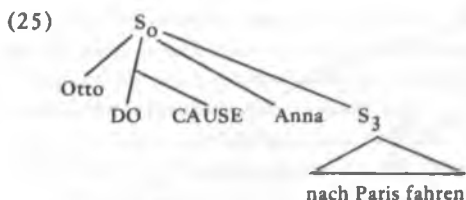


wobei S_4 unspezifiziert ist, d.h. der Ursache-Satz S_2 irgendeinen Akt von Otto, z.B. Befehl, Aufforderung, usw. repräsentiert.

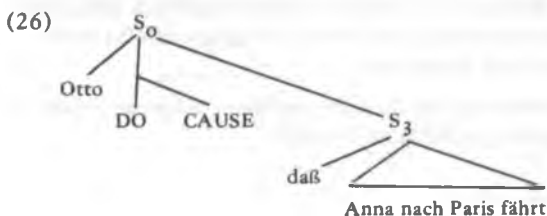
Durch Anwendung von "DO-Gobbling"⁷ auf S_2 und S_3 , Unspezifizierter-S-Tilgung auf S_2 und Subjekt-Bildung auf S_0 ergibt sich die abgeleitete Struktur (23), auf die dann auf der S_0 -Stufe Prädikatenhebung angewendet wird, woraus sich die Struktur (24) ergibt:



Die entscheidende Prozedur für die Ableitung des Satzes (3) ist die Anwendung der Subjekt-Hebung von *Anna* in S_3 , die das Konstituenten-subjekt *Anna* als oberflächenstrukturelles Objekt anhebt:



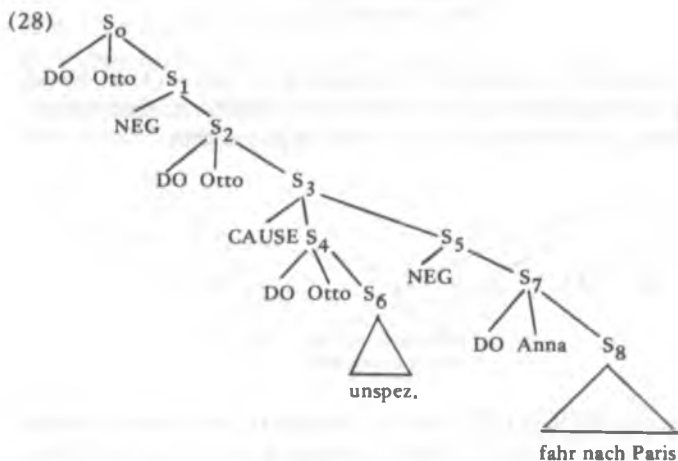
Die Ableitung von Satz (19) benötigt jedoch statt der Subjekt-Hebung von *Anna* die Anwendung der *daß*-Hinzufügung zu S_3 , die den Effekt hat, die Anwendung der Subjekt-Hebung zu blockieren:



Die Lexikalisierung von *lassen* erfolgt daher syntaktisch bedingt, d.h. sie ist von der Anwendung der Subjekt-Hebung abhängig. Wenn diese Transformation nicht angewendet und stattdessen in der gleichen Derivationsstufe *daß* zu dem Konstituentensatz S_3 hinzugefügt wird, dann wird der Prädikatenkomplex (DO(CAUSE)) als *veranlassen* lexikalisiert. Wir bezeichnen dieses *lassen* als *lassen*₁.

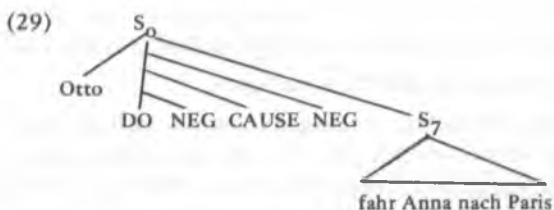
- (27) (DO(CAUSE)) \Rightarrow $\left\{ \begin{array}{l} \text{a. } \textit{lassen}_1, \text{ wenn Subjekt-Hebung angewendet} \\ \text{worden ist, oder} \\ \text{b. } \textit{veranlassen}, \text{ wenn zu } S_3 \text{ } \textit{daß} \text{ hinzugefügt} \\ \text{worden ist.} \end{array} \right.$

2.2. Dem Satz (3) in der Leseart (20), d.h. in der Interpretation von *zulassen*, ist, von Details abgesehen, eine semantische Repräsentation wie (28) zuzuordnen⁸:



Diese Konfiguration läßt sich zur Lesehilfe objektsprachlich verbalisieren: "Otto tut absichtlich nichts, daß Ottos Tat (unspezifisch) verursacht, daß Anna nicht nach Paris fährt."

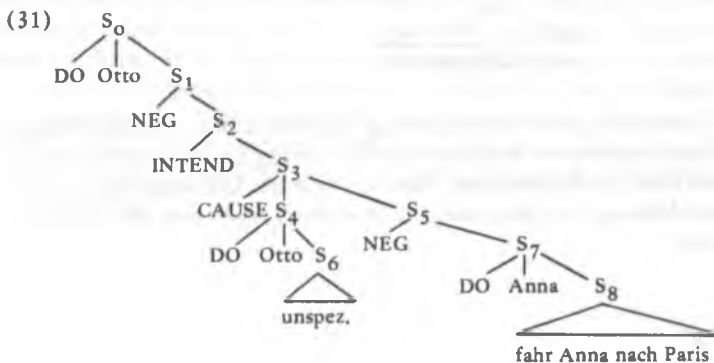
Nach sukzessiver Anwendung der Transformationen auf diese Struktur wird die folgende abgeleitete Struktur erreicht:



Wenn in der nächsten Ableitungsstufe die Subjekt-Hebung *Anna* in *S₇* zum Matrixobjekt macht, wird der Prädikatenkomplex in *S₀* als *lassen* lexikalisiert. Wir bezeichnen dieses als *lassen₂*. Wie im Fall von *lassen₁* und *veranlassen* wird der Prädikatenkomplex in (29) als *zulassen* lexikalisiert, wenn zu *S₇* in (29) *daß* hinzugefügt worden ist. Daher läßt sich die folgende Lexikalisierungsregel annehmen.⁹

- (30) (DO(NEG(CAUSE(NEG)))) ⇒
- a. *lassen₂*, wenn Subjekt-Hebung angewendet worden ist, oder
 - b. *zulassen*, wenn zu *S₇* *daß* hinzugefügt worden ist.

2.3. Bei der dritten Leseart von Satz (3), die wie (21) zu paraphrasieren ist, handelt es sich eher um die Nichteinmischung in Annas intentionale Tätigkeit als um die Erlaubnis, daß Anna nach Paris fahren darf. Die semantische Repräsentation dieser Leseart unterscheidet sich von der *lassen₂*-Interpretation u.a. dadurch, daß das, was hier negiert ist, nicht das Bewirken der unspezifizierten Tat von Otto, sondern die Absicht von Otto ist, daß irgendeine Tat von ihm verursachen würde, daß Anna nicht nach Paris fährt. Die semantische Repräsentation sieht wie folgt aus:



Die semantische Struktur (31) wird außer zu den Sätzen (3) und (21) noch zu einer anderen Realisationsform, nämlich zu Satz (32) überführt:

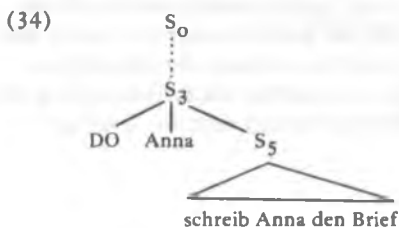
(32) *Otto hindert Anna nicht, nach Paris zu fahren.*

Damit dieser Satz von der Struktur (31) abgeleitet wird, muß auf *Anna* Subjekt-Hebung angewendet werden, genau wie bei der Ableitung des Satzes (3) mit *lassen*. Der gleiche Prädikatenkomplex (DO (NEG) INTEND (CAUSE (NEG)))) wird daher wie in (33) bei *lassen* (dieses *lassen* bezeichnen wir als *lassen*₃) synthetisch und bei *nicht (ver)hindern* analytisch lexikalisiert.¹⁰

(33) (DO(NEG(INTEND(CAUSE(NEG)))))) ⇒ $\left\{ \begin{array}{l} \text{a. } \textit{lassen}_3 \\ \text{b. } \textit{nicht verhindern} \\ \text{daß, ...} \\ \text{c. } \textit{nicht hindern} \end{array} \right.$

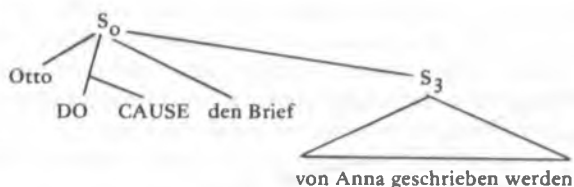
wobei die Anwendung der Subjekt-Hebung für *lassen*₃ obligatorisch, bei *nicht hindern* jedoch fakultativ ist. Falls die Subjekt-Hebung nicht angewendet ist, wird *daß* zu S₇ hinzugefügt.

2.4. Satz (4) ist auch dreideutig. Die semantischen Repräsentationen dieser drei Lesearten lassen sich analog zu (22), (28) und (31) konstruieren. Satz (5) läßt jedoch nur eine *lassen*₁-Interpretation zu. Die semantische Struktur dieses Satzes unterscheidet sich von (22) durch die Teilstruktur S₃. S₃ für Satz (5) sieht wie folgt aus:



Nach Anwendung von "DO-Gobbling" und der damit zusammenhängenden Transformationen wird nun die Passivierung auf S₃ angewendet, so daß *der Brief* das Subjekt des Teilsatzes S₃ wird. Dies wird dann durch Subjekt-Hebung zum Matrixobjekt. Hierdurch ergibt sich die folgende Struktur:

(35)



Um grammatische Ausdrücke wie (6) transformationell auszufiltern, ist hier eine Regel wie (36) erforderlich, die den passivischen Verbalkomplex in S_3 in (35) in einen einfachen Infinitiv umwandelt.

(36) $(X \text{ lassen } Y \text{ V}_{\text{Part II}} \text{ werden})_S \Rightarrow (X \text{ lassen } Y \text{ V}_{\text{Inf}})_S$

wobei $V_{\text{Part II}}$: Verb im Partizip II

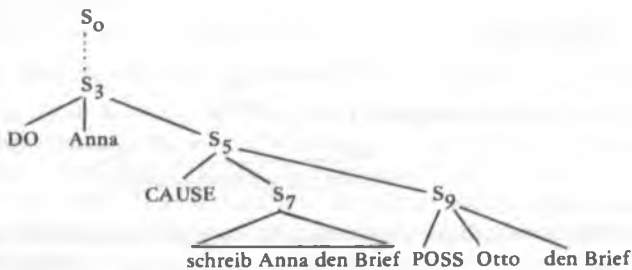
V_{Inf} : Verb im Infinitiv.

Eine solche Regel scheint zwar ad hoc formuliert zu sein. Aber da sie sehr wahrscheinlich für die Ableitung der Sätze mit *lassen* idiosynkratisch bestimmt ist, läßt sich doch legitimieren, sie zu postulieren.¹¹

Für das Fehlen der *lassen*₂- bzw. *lassen*₃-Interpretation des Satzes (5) kann ich derzeit keine überzeugende syntaktische Motivation angeben. Was die Ableitung blockiert, läßt sich vermutlich nicht mit Hilfe der uns jetzt verfügbaren technischen Mittel darstellen. Es handelt sich dabei um die empirisch naheliegende Tendenz, daß das oberflächenstrukturelle Objekt von *lassen*₂ bzw. *lassen*₃ sinnvollerweise ein Intentionsträger sein sollte, was gerade bei Satz (5) nicht der Fall ist.¹²

2.5. Satz (7) läßt lediglich eine *lassen*₁-Interpretation zu. Bei diesem Satz kommt es nicht auf Ambiguitäten an, sondern u.a. auf die Ableitung des Reflexivpronomens. Man würde für Satz (7) intuitiv eine semantische Repräsentation wie (37) annehmen, die aber u.a. folgende Nachteile hätte: erstens müßte man in diesem Falle eine bis jetzt unbekannte ad-hoc-Tilgungsregel postulieren, um *den Brief* in S_9 zu tilgen. Zweitens kann die Proposition von S_9 lediglich eines der möglichen Implikate sein. Weder der Satz (7) noch der Teilsatz S_7 besagt, daß Otto den Brief besitzt, geschweige denn, daß aus S_7 dies notwendigerweise ursächlich folgt.¹³

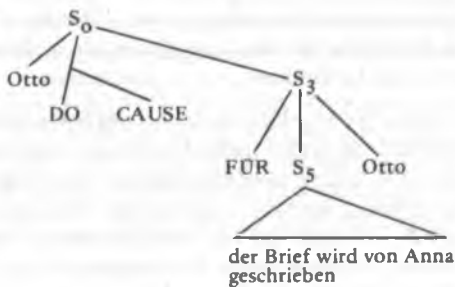
(37)



wobei POSS: "Possession".

Ich nehme vorläufig an, daß Satz (7) eine semantische Struktur zugrundeliegt, die im Verlauf der Ableitung in die Struktur (38) überführt wird:

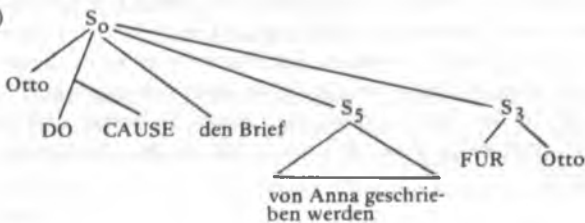
(38)



wobei FÜR: *für* im benefaktiven Sinne.

Subjekt-Hebung wird nun zuerst auf S_5 und dann auf *der Brief* in S_5 angewendet, so daß sich die Struktur (39) ergibt:

(39)



(FÜR Otto)_{S₃} wird durch Reflexierung als *für sich* oder *sich*_{Dativ} realisiert.

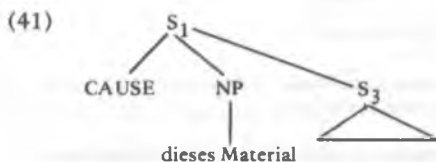
2.6. Satz (8) läßt außer den obengenannten drei Lesearten, *lassen*₁-, *lassen*₂- und *lassen*₃-Interpretation, marginalerweise noch eine Interpretation zu: "man kann Otto waschen". Hierbei betrachtet man Otto nicht als einen Intentionsträger, sondern lediglich als einen Behandlungsgegenstand. Daher kann das Subjekt des obersten Teilsatzes nicht *Otto* sein, d.h. die Struktur (DO Otto S₁)_{S₀} ist dafür unmöglich.

Da diese non-intentionale semantische Struktur bei Satz (9) besonders deutlich ist, erscheint es mir sinnvoll, diesen Satz als Musterbeispiel zu erörtern. Für Satz (9) scheinen folgende Analysen möglich zu sein:

- (40) a. (Dieses Material läßt (leicht(man bearbeitet dieses Material)_S)_S)_S
 b. ((man bearbeitet dieses Material)_S läßt (leicht(man bearbeitet dieses Material)_S)_S)_S
 c. ((Dieses Material hat eine unspezifizierte Eigenschaft)_S läßt (leicht(man bearbeitet dieses Material)_S)_S)_S

wobei die unspezifizierte Eigenschaft z.B. sein kann, daß das Material weich, elastisch, schnittfest usw. ist. Sie ist hier nicht explizit benannt. Insofern ist sie unspezifiziert, obwohl damit in einem gegebenen Kontext eine spezifische Eigenschaft gemeint ist.

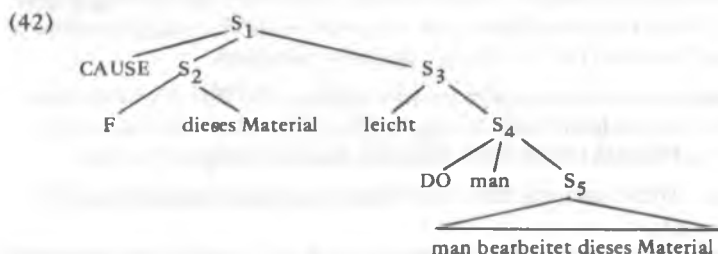
Die Analyse (40a) impliziert die Zuordnung der folgenden Struktur:



Diese Struktur widerspricht der angenommenen Gebrauchsdefinition von CAUSE (2c), die besagt, daß CAUSE zwei Komplementsätze dominiert. Die Analyse (40b) hat semantisch wenig Sinn. Folglich halte ich die Analyse (40c) für angemessen. Allerdings ist diese Analyse noch zu einfach, weil die Zeitperspektive nicht berücksichtigt ist. Satz (9) ist nämlich wahr, wenn a) jemand zur Sprechzeit das Material bearbeitet und b) jemand aufgrund früherer Erfahrungen weiß, daß das Material immer (= jetzt, früher, später) leicht bearbeitet werden kann. Hier spielt die Modalität der Möglichkeit eine Rolle. Mir ist aber derzeit nicht ganz klar, worauf diese Modalität zurückzuführen ist. Sie geht vielleicht darauf zurück, daß die mit der Struktur (42) repräsentierte Bedeutung unmittelbar impliziert, daß man das Material leicht bearbeiten kann. Die Paraphrase "dieses Material kann leicht bearbeitet werden"

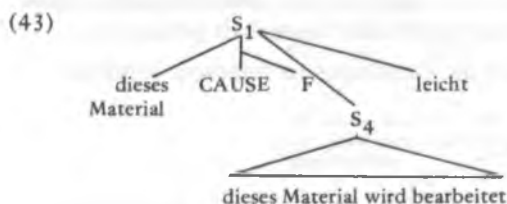
ist dieser Annahme nach als das unmittelbare Implikat von Satz (9) aufzufassen.

Die semantische Repräsentation des Satzes (9) ist also:



wobei F in S₂: eine im Satz nicht spezifizierte Eigenschaft, die diesem Material zukommt.¹⁴

Nach sukzessiver Anwendung von "DO-Gobbling" auf S₄, Passivierung auf S₄, Adverb-Nachstellung auf S₃, Subjekt-Hebung auf S₂ und dann auf S₁ ergibt sich die folgende abgeleitete Struktur¹⁵:

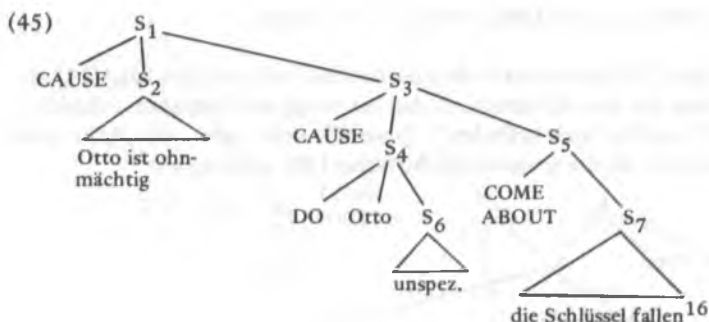


Auf diese Struktur wird Subjekt-Hebung angewendet. Die Transformation (36) ändert den passivischen Verbalkomplex in S₄ in einen Infinitiv. Die Reflexivierung wandelt dann die an S₁ angehobene zweite Okkurrenz von *dieses Material* in *sich* um. Die Lexikalisierung erfolgt dabei:

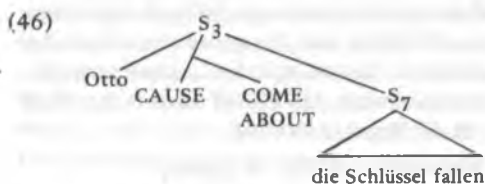
(44) (CAUSE(F)) ⇒ *lassen*

Wir bezeichnen dieses *lassen* mit *lassen*₄.

2.7. Satz (10) läßt die Paraphrase zu: "Daß Otto ohnmächtig ist, verursacht, daß eine unspezifizierte Tat von Otto den Vorgang bewirkt, daß die Schlüssel fallen." Dementsprechend sieht die semantische Struktur des Satzes (10) etwa wie folgt aus:



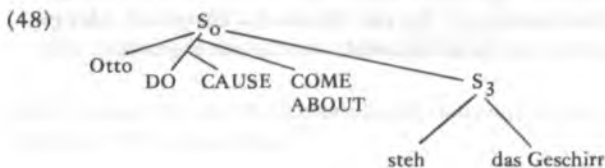
Uns interessiert nun zunächst die Teilstruktur S_3 ; denn S_2 wird durch eine mir unbekannte Regel auf das Adverb *ohnmächtig* reduziert. Die Ableitung erfolgt durch Anwendung von "DO-Gobbling" auf S_4 und Subjekt-Hebung und Subjekt-Bildung im S_3 - sowie S_1 -Zyklus, so daß sich die folgende abgeleitete Teilstruktur ergibt:



Es erfolgt dann Lexikalisierung von diesem non-intentionalen *lassen* (wir bezeichnen dies als *lassen₅*):

(47) (CAUSE(COME ABOUT)) \Rightarrow *lassen₅*

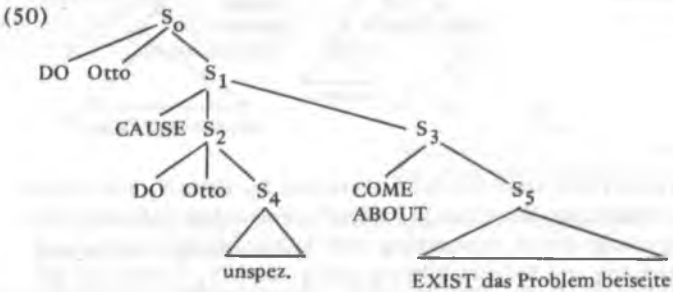
2.8. Bei Satz (11) geht es um die intentionale Entsprechung zum Prädikatenkomplex (CAUSE(COME ABOUT)). Der Ausdruck (12) kann nicht passiviert werden, auch wenn statt *Otto* das impersonale Subjekt *man* steht.¹⁷ Die abgeleitete Struktur vor Anwendung der Subjekt-Hebung auf *das Geschirr* sieht wie folgt aus:



Die Lexikalisierung von diesem *lassen* (wir bezeichnen dies als *lassen₆*) ist also:

(49) (DO(CAUSE(COME ABOUT))) \Rightarrow lassen₆

2.9. Satz (13) läßt beinahe die gleiche Interpretation wie Satz (11) zu, und zwar mit dem Unterschied, daß hier noch ein abstraktes Prädikat EXIST, das für "sich befinden", "imstande sein" steht, eine Rolle spielt. Diesem Satz ist die semantische Struktur (50) zuzuordnen¹⁸:



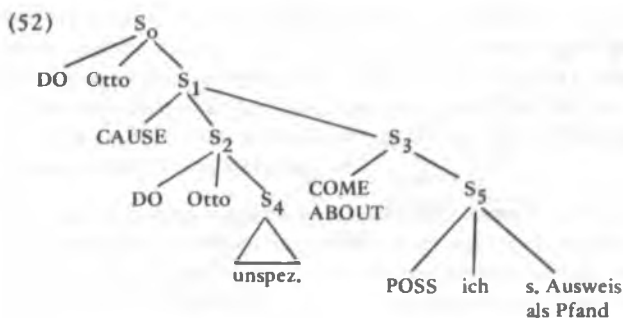
Das Prädikat EXIST wird nicht realisiert, wenn das Subjekt des Satzes, dessen Matrixverb EXIST ist, als Objekt zum übergeordneten Satz angehoben wird. Unter dieser Annahme braucht man die Lexikalisierungsregel (49). Wenn aber angenommen wird, daß EXIST auch in die Prädikatenhebung eingeht, dann ist die Regel (51) nötig:

(51) (DO(CAUSE(COME ABOUT(EXIST)))) \Rightarrow lassen₇

Bei Satz (14) handelt es sich um eine Ellipse. Hier ist nämlich *fließen* oder *laufen* getilgt. Folglich läßt sich dem Satz (14) die semantische Repräsentation wie (22) zuordnen, obwohl der Satz oberflächenstrukturell genau wie Satz (13) analysierbar ist.

Dem Imperativsatz (15) liegt prinzipiell die gleiche Struktur zugrunde, wenn von der illokutionär-performativen Spezifikation abgesehen wird.

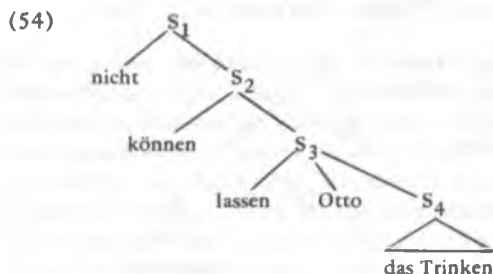
2.10. Satz (16) läßt sich mit *überlassen* paraphrasieren. Wegen dieser Paraphrasierbarkeit und der Oberflächenstruktur, in der Dativobjekt und Akkusativobjekt obligatorisch sind, liegt es nahe, daß die semantische Struktur dieses Satzes mit der von Sätzen mit *übergeben* oder *geben* weitgehend übereinstimmt. Sie sieht, von Details abgesehen, wie folgt aus:



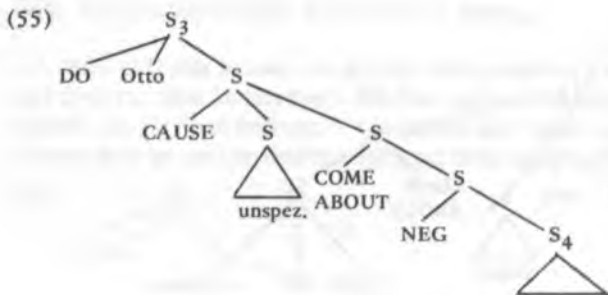
Wie die semantische Struktur von diesem *lassen* (*lasseng*) weiter spezifiziert wird, so daß sie sich von der der Sätze mit (*über*)-*geben* als Matrixverb sinnvoll unterscheidet, ist mir im Augenblick nicht ganz klar. Ich unterstelle jedoch, daß die in Frage kommende distinktive Spezifizierung u.a. auf die interne Struktur von S_4 sowie auf die damit zusammenhängenden Präsuppositionen zurückzuführen ist. D.h. es handelt sich bei *lasseng* in erster Linie um die Übergabe des Verfügungsrechts und nicht um die des Besitzrechts, wie es bei (*über*)-*geben* der Fall ist.¹⁹ Wir kennzeichnen diese besondere Art der Possession provisorisch mit POSS', ohne dabei eine weitere semantische Spezifizierung anzugeben. Die Lexikalisierung von *lasseng* erfolgt dann folgendermaßen:

(53) (DO(CAUSE(COME ABOUT(POSS')))) \Rightarrow *lasseng*

2.11. Satz (17) läßt sich objektsprachlich wie folgt analysieren:



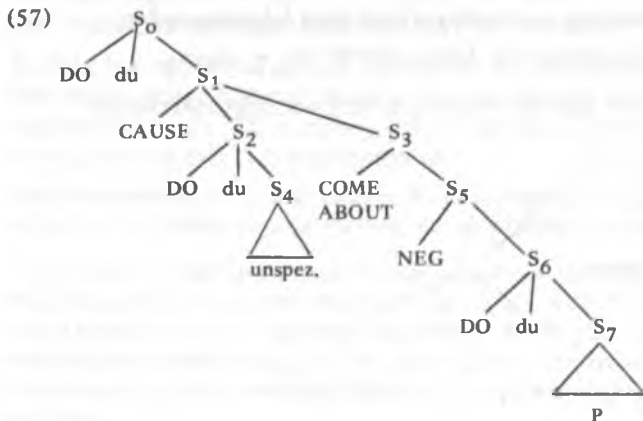
Dem Teilsatz S_3 mit Matrixverb *lassen* (*lasseng*) ist die semantische Struktur (55) zuzuordnen:



Die Lexikalisierung für *lassen*₉ lautet also:

(56) (DO(CAUSE(COME ABOUT(NEG)))) ⇒ *lassen*₉

Die semantische Struktur des Satzes (18) läßt sich analog konstruieren. Dabei ist aber in Betracht zu ziehen, daß der Satz mindestens zwei Interpretationen zuläßt: "tue das nicht weiter!" oder "bemühe (kümmere) dich nicht weiter darum, was da ist/geschieht.". In beiden Fällen setzt der Sprecher voraus, daß der Angesprochene etwas tut oder sich bemüht, etwas zu tun, und fordert den Angesprochenen auf, die Tätigkeit oder die Bemühung zu unterlassen. Von der illokutiv-performativen Spezifikation abgesehen, sieht die semantische Struktur wie folgt aus:



wobei p: eine Proposition, die vorausgesetzt und daher nicht explizit assertiert ist.

Die Teilstruktur S_6 wird nicht in Form eines Satzes, sondern normalerweise in pronominalisierter oder stark reduzierter Form realisiert, zumal p in S_7 den präsupponierten Sachverhalt, d.h. das, was der Angesprochene bis zum Zeitpunkt der Äußerung getan hat oder sich bemüht hat zu tun, repräsentiert. Die Lexikalisierung erfolgt wie in (56), und zwar mit der genannten Voraussetzung.

3.1. Aus den semantischen Beschreibungen der Sätze (3) bis (18) haben wir oben zunächst 9 Bedeutungsvarianten des Verbs *lassen* herausgestellt. 7 Bedeutungsvarianten davon repräsentieren intentionale Kausation und die restlichen 2, *lassen*₄ und *lassen*₅ sind non-intentional. Die prälexikalischen Strukturen dieser Varianten zeigen sich in den Eingabetermen der oben genannten Lexikalisierungsregeln, die ich hier zusammenfassend wiedergebe:

(58) a. intentionale Kausation:

(27a) (DO(CAUSE)) \Rightarrow *lassen*₁

(30a) (DO(NEG(CAUSE(NEG)))) \Rightarrow *lassen*₂

(33a) (DO(NEG(INTEND(CAUSE(NEG)))))) \Rightarrow *lassen*₃

(49) (DO(CAUSE(COME ABOUT))) \Rightarrow *lassen*₆

(51) (DO(CAUSE(COME ABOUT(EXIST)))) \Rightarrow *lassen*₇

(53) (DO(CAUSE(COME ABOUT(POSS')))) \Rightarrow *lassen*₈

(55) (DO(CAUSE(COME ABOUT(NEG)))) \Rightarrow *lassen*₉

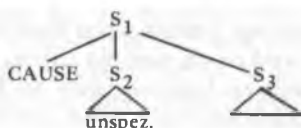
b. non-intentionale Kausation:

(44) (CAUSE(F)) \Rightarrow *lassen*₄

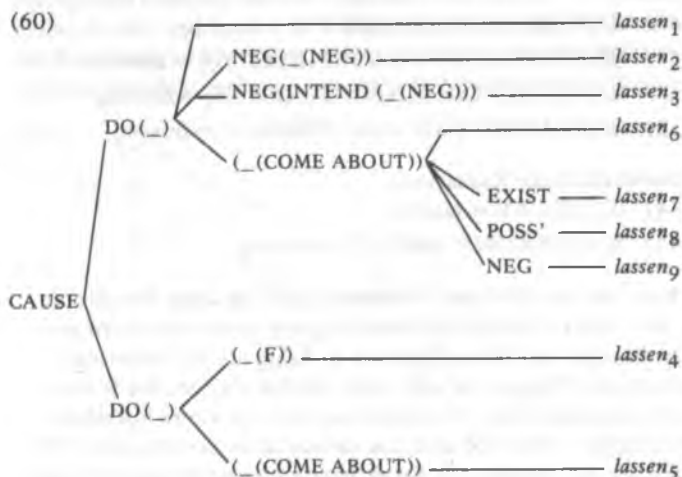
(47) (CAUSE(COME ABOUT)) \Rightarrow *lassen*₅

Wir sehen hier, daß das abstrakte Prädikat CAUSE in allen Komplexen auftaucht, d.h., daß es das für alle Bedeutungsvarianten von *lassen* unentbehrliche Element ist. Dieses Prädikat ist daher als das dominante bzw. entscheidende Element für alle Varianten anzusehen. Die Bedeutungs-differenzierungen dieser Varianten sind durch weitere Spezifizierungen determiniert. Wenn wir also eine semantische Struktur wie (59) für die fundamentale semantische Struktur von *lassen* überhaupt halten, so sind die Varianten erstens durch die Spezifikation in Bezug auf Intentionalität in zwei Klassen unterteilt.

(59)



Diese zwei Klassen sind dann wegen der unterschiedlichen internen Struktur des Resultat-Satzes, d.h. S_3 in (59), wieder dichotomisch unterteilt. Interessant ist, daß *lassen*₂ und *lassen*₃ im Gegensatz zu den anderen Varianten durch doppelte Negation charakterisiert sind. Mir ist allerdings noch nicht klar, wie diese Struktur mit doppelter Negation mit den affirmativen Varianten, u.a. mit *lassen*₁, zusammenhängt. *lassen*₂ und *lassen*₃ unterscheiden sich dadurch, daß CAUSE entweder durch DO bei *lassen*₂ oder durch INTEND bei *lassen*₃ dominiert wird. COME ABOUT bei intentionaler Kausation wird distinktiv spezifiziert, durch die Art des Prädikats, das direkt von COME ABOUT dominiert wird. Bei den non-intentionalen Varianten handelt es sich lediglich um zwei Typen von semantischen Strukturen, nämlich (44) und (47). *lassen*₄ scheint die non-intentionale Entsprechung von *lassen*₁ zu sein, und zwar mit der besonderen syntaktischen Bedingung, daß das oberflächenstrukturelle Objekt mit dem Subjekt korreferenziell ist und daher reflexiviert wird. *lassen*₅ ist ohne Zweifel die non-intentionale Entsprechung zu *lassen*₆. Folglich ergeben sich die folgenden Kombinationen der abstrakten Prädikate:



wobei mit () die relative Position von CAUSE notiert wird.

3.2. Die Lexikalisierung zu *lassen* unterliegt syntaktischen Restriktionen. Die semantische Repräsentation (22) wird als ein Satz mit *lassen*₁ als Matrixverb realisiert, falls auf einer bestimmten Ableitungsstufe das Konstituentensubjekt zum Matrixobjekt angehoben wird. Wenn aber dem

Konstituentensatz *daß* hinzugefügt wird, so wird sie in einen Satz mit *veranlassen* als Matrixverb überführt.

*lassen*₂ und *zulassen* gehen auf die gleiche semantische Struktur (28) zurück. Die Lexikalisierung zu *lassen*₂ setzt wie bei *lassen*₁ auch Subjekt-Hebung voraus, während die gleiche Struktur als ein Komplexsatz mit *zulassen* als Matrixverb realisiert wird, falls auf einer Ableitungsstufe *daß* hinzugefügt wird.

Die semantische Struktur (31) wird unserer provisorischen Annahme nach entweder synthetisch als *lassen*₃ oder analytisch als *nicht (ver)hindern* lexikalisiert. Hier bildet die Subjekt-Hebung im Gegensatz zu den Fällen *lassen*₁ und *lassen*₂ lediglich eine notwendige (nicht aber eine hinreichende) syntaktische Voraussetzung. Denn bei der analytischen Lexikalisierung zu *nicht (ver)hindern* ist die Anwendung der Subjekt-Hebung fakultativ (33). Die Lexikalisierung zu *lassen*₆ setzt nicht nur Subjekt-Hebung voraus, sondern unterliegt auch der transderivativen Bedingung, daß das Verb des am tiefsten eingebetteten Konstituentensatzes, d.h. *S*₃ in (48), statisch-intransitiv sein muß. Außerdem spielt hier die Präsupposition eine entscheidende Rolle, daß die Proposition des Konstituentensatzes vor und nach der Aktzeit von *lassen* wahr ist. Ohne diese Präsupposition geht das Verb des Konstituentensatzes in die Prädikaten-Hebung ein, so daß der ganze Prädikatenkomplex in ein transitives Verb (z.B. *stellen*) für die Struktur (48) lexikalisiert wird, wenn der Prädikatenkomplex überhaupt ein entsprechendes Lexem im deutschen Lexikon findet. Für die Lexikalisierung zu *lassen*₇ ist auch Subjekt-Hebung notwendig. Die semantische Struktur (50) kann aber anders lexikalisiert werden (wie z.B. *das Problem beiseite schieben*), wenn sie semantisch und/oder präsuppositionell weiter spezifiziert wird. Ich unterstelle vorläufig, daß die Struktur (50) semantisch "neutral", d.h. nicht so weit spezifiziert ist, daß sie in ein anderes Lexem überführt wird. Die mögliche Präsupposition für die Lexikalisierung zu *lassen*₇ ist vermutlich die, daß das Matrixsubjekt sich nicht weiter um die Konsequenz seiner Tätigkeit kümmert. Bei *lassen*₈ handelt es sich um eine Possession besonderer Art, die in (53) mit POSS' gekennzeichnet ist. Die Lexikalisierung zu *lassen*₈ ist hier auch syntaktisch bedingt: sie setzt Subjekt-Hebung voraus, und zwar derart, daß das Subjekt des possessiven Konstituentensatzes zum Matrixsubjekt angehoben wird.

Die syntaktische Bedingung für die Lexikalisierung zu *lassen*₉ ist von besonderer Art: der direkt von NEG dominierte Konstituentensatz, d.h. *S*₄ in (55) oder *S*₆ in (57), muß einen nominalen Status haben; er ist nominalisiert oder bis auf ein Nomen reduziert. Da dieser nominalisierte oder reduzierte Satz als Matrixobjekt realisiert wird, handelt es sich hier

auch um Subjekt-Hebung, die die einzig übriggebliebene NP in S_4 in (55) oder S_6 in (57) zur Position des Matrixobjekts anhebt.²⁰

Die non-intentionalen Varianten *lassen*₄ und *lassen*₅ entsprechen jeweils *lassen*₁ und *lassen*₆. Die Lexikalisierung zu *lassen*₄ unterliegt außer der Bedingung der Subjekt-Hebung u.a. auch noch der syntaktischen Bedingung, daß in der abgeleiteten Struktur wie (43) das Konstituentensubjekt, das zum Matrixobjekt angehoben wird, mit dem Matrixsubjekt korreferenziell sein muß, so daß es als Reflexivpronomen realisiert wird.²¹

Bei der semantischen Struktur von *lassen*₅ kommt es auf die interne Struktur des von COME ABOUT direkt dominierten Konstituentensatzes an. Dieser muß ein non-intentionaler und intransitiver Satz sein. Daß das Konstituentenverb nicht statisch zu sein braucht, wird am Beispielsatz (10) ersichtlich. Das intransitive Konstituentenverb geht wahrscheinlich nicht in die Prädikaten-Hebung ein, wie es bei *lassen*₆ eventuell der Fall sein kann. Auch hier ist Subjekt-Hebung erforderlich.

Aus diesen Beobachtungen ergibt sich nun folgendes:

- (61) a. Die Lexikalisierung zu *lassen* setzt notwendigerweise Subjekt-Hebung voraus.

Wenn die Subjekt-Hebung nicht angewendet wird und stattdessen durch *daß*-Hinzufügung bzw. Infinitivsatz-Bildung der Knoten des Konstituentensatzes nicht eliminiert wird, werden die Komplexe der abstrakten Prädikate in den Lexikalisierungsregeln (58) als andere Lexeme wie z.B. *veranlassen*, *zulassen*, *unterlassen* usw. realisiert.

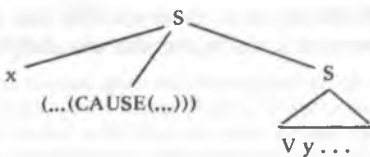
Subjekt-Hebung ist daher die primäre syntaktische Voraussetzung für die Lexikalisierung von *lassen*.

- b. Die Lexikalisierung zu *lassen* ist auch transderivativ bedingt, d.h. durch die Art der Ableitung aus prälexikalischen syntaktischen Strukturen determiniert. Zu den transderivativen Bedingungen gehört in erster Linie die semantische Repräsentation jeder einzelnen Bedeutungsvariante selbst. Hinzu kommen auch die für die jeweilige semantische Struktur spezifischen Einschränkungen wie z.B., daß das Konstituentenverb non-intentional, intransitiv usw. sein muß. Die Art und Weise, wie die semantischen Repräsentationen transformationell in die Strukturen überführt werden, auf die dann die Lexikalisierungsregeln (58) angewendet werden, gehört ebenfalls dazu.
- c. Bei jeder Variante ist das Mitspielen der speziellen Präsuppositionen bzw. von weiteren (sekundären) semantischen Spezifikationen zu erkennen. Die permissive Bedeutung von *lassen*₂ z.B.

unterscheidet sich von der zwangsmäßigen Kausation von *lassen*₁ u.a. dadurch, daß der Referent des Konstituentensubjekts schon vorher intendiert hat, den genannten Akt durchzuführen, bevor das vom Subjekt von *lassen*₂, d.h. vom Matrixsubjekt, zugelassen wird. Dagegen ist bei *lassen*₁ diese Präsupposition nicht erforderlich. Die Interaktion der Präsupposition mit transderivativen Bedingungen läßt sich bei *lassen*₉ besonders deutlich erkennen. Hier ist der vom Konstituentensatz repräsentierte Sachverhalt kontextuell (verbal oder nicht verbal) gegeben und daher präsupponiert. Der Konstituentensatz wird daher notwendigerweise nominalisiert bzw. auf ein Nomen reduziert, so daß er als eine NP in die Subjekt-Hebung eingeht.

Aus diesen Überlegungen ist die Frage (1a), ob *lassen* einen zusammenhängenden Lexikoneintrag bildet, positiv zu beantworten. Es handelt sich hier um Polysemie und nicht um Homonymie. Die Antwort auf die zweite Frage (1b), wie der Zusammenhang zwischen den hier erörterten Bedeutungsvarianten von *lassen* im Rahmen der uns hier zur Verfügung stehenden Theorie erfaßt werden kann, ergibt sich aus dem Folgenden:

- (62) a. In allen Varianten spielt das abstrakte Prädikat CAUSE eine entscheidende Rolle. Die Bedeutungsunterschiede kommen durch sekundäre Spezifikation zustande, nämlich durch die Spezifikationen inbezug auf Intentionalität, doppelte Negation versus COME ABOUT-Struktur usw.
- b. Die unterschiedlichen semantischen Repräsentationen werden jeweils unter spezifischen transderivativen Bedingungen in eine bestimmte abgeleitete Struktur



(wobei $x = y$ für *lassen*₄)

überführt, auf die die für alle Varianten erforderliche Subjekt-Hebung angewendet wird.

- c. Falls die Anwendung der Subjekt-Hebung z.B. wegen dem vorher hinzugefügten *daß* blockiert wird, werden die gleichen Prädikatenkomplexe durch andere Lexeme realisiert, unter der Bedingung, daß die Prädikatenkomplexe der jeweiligen Präsupposition nicht widersprechen.

Es ergeben sich damit folgende Punkte, die theoretisch wichtig zu sein scheinen:

- (63) a. Einer Klasse von bedeutungsverwandten Lexikoneinträgen ist eine abstrakte semantische Grundstruktur zuzuordnen (z.B. *lassen*₁ und *veranlassen*, *lassen*₂ und *zulassen*). Eine solche semantische Grundstruktur wird unter bestimmten transderivativen, d.h. prälexikalisch-syntaktischen Bedingungen durch mehrere verschiedene Lexikoneinträge erfaßt.
- b. Ein polysemer Lexikoneintrag umfaßt eine bestimmte Klasse von abstrakten semantischen Grundstrukturen, die sich als Bedeutungsvarianten des Lexikoneintrags darstellen. Die Varianten gehören nicht nur deshalb zusammen, weil ihnen eine sehr abstrakte gemeinsame semantische Struktur (die Struktur (59) für *lassen*) zugrundeliegt und sie dadurch in einem semantischen Zusammenhang stehen, sondern u.a. auch, weil sie transderivativ einer gemeinsamen syntaktischen Restriktion unterliegen (bei *lassen* die Anwendung der Subjekt-Hebung auf die abgeleitete Struktur in (61b)).
- c. Die semantische Differenzierung innerhalb einer Klasse von bedeutungsverwandten Lexemen sowie unter den Bedeutungsvarianten eines Lexikoneintrags läßt sich auf sekundäre Spezifikationen der gemeinsamen abstrakten semantischen Struktur zurückführen.
- d. Dabei spielen auch spezielle Präsuppositionen für einzelne Bedeutungsvarianten und Lexeme eine wichtige Rolle.

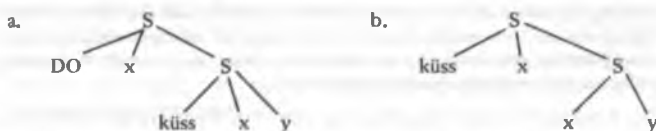
Ich nehme an, daß der Zusammenhang eines Lexikoneintrags vor allen Dingen durch diese vier Faktoren determiniert ist. Folglich ist zumindest im verbalen Bereich des Wortschatzes so etwas wie eine von der Satzsemantik unabhängige Wortsemantik als theoretisch unzulänglich zu beurteilen.

Anmerkungen

- 1 Diese Annahme ist, soweit ich weiß, zum ersten Mal von Weinreich 1966 gemacht worden. Bierwisch 1971 formuliert diese Annahme folgendermaßen: "Semantic representations of lexical entries are of the same character as those of syntactically complex expressions, with one exception: lexical entries do not contain referentially indexed variables ... Instead they contain variables that are categorized with respect to the syntactic relations defined by the syntactic deep structure."
- 2 Polysemie verstehe ich zunächst im ganz gewöhnlichen Sinne: "Man spricht von Polysemie, wenn der Wert einer lexikalischen Einheit sich unter durch-

aus verschiedenen Aspekten darstellt oder um so einfacher zu sagen, wenn ein Wort mehrere Bedeutungen hat, die aber nicht so weit voneinander entfernt sind, daß man von Homonymie sprechen müßte." (Martinet 1969).

- 3 Die Beispiele sind zwar offensichtlich noch nicht ausreichend, um sämtliche Bedeutungsvarianten von *lassen* zu umfassen. Aber ich halte sie für eine grundsätzliche Charakterisierung dieses Verbs für hinreichend.
- 4 Diese Gebrauchsdefinition stammt von Dowty 1972. Ballweg 1975b versucht den Begriff von CAUSE vor allem inbezug auf die Wahrheitswertbedingungen in der zeitlichen Sukzession der zwei Propositionen zu präzisieren. Da ich hier aber zum momentanen Zweck diesen präzisierten Begriff nicht brauche, bleibe ich zunächst bei der Downtyschen Definition.
- 5 $F(\text{nicht-}S_1, a)$ läßt sich verbalisieren: in einer möglichen Welt, wo *nicht- S_1* und *a* gleichzeitig gelten. Über den Begriff von *F* vgl. Stalnaker-Thomason 1970.
- 6 Das Problem der Differenzierung zwischen lexikalischer und syntaktischer Negation, die mir für die Semantik der Negation sehr wichtig zu sein scheint, soll hier aber beiseite gelassen werden. Ich gebrauche NEG als ein Element der semantischen Beschreibungssprache, das in einem bestimmten Ableitungsprozeß in eine lexikalische Einheit zusammengeschlossen wird, ausgenommen von *nicht* in *nicht (ver)hindern* in (33).
- 7 Diese Transformation verändert z.B. die Struktur (a) in (b) (vgl. Ross 1972):



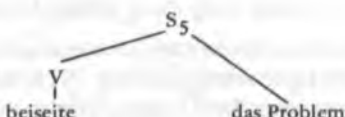
und dann in c.



- 8 Bei dieser Leseart spielt die Präsupposition, die die permissive Bedeutung repräsentiert, eine wichtige Rolle. Sie sieht etwa wie INTEND (Anna, S_8) aus. Mir ist aber nicht klar, wie diese Präsupposition in eine Konfiguration wie (28) integriert wird. Man muß vielleicht zwischen S_0 und S_1 noch INTEND einschieben. Andernfalls muß man zwei Arten von DO unterscheiden: intentionales und nicht-intentionales DO. Die hier angenommene Struktur mit doppelter Negation scheint mir problematisch zu sein. Aber ich habe keine bessere Alternative; denn wenn man diese Struktur vermeiden möchte, scheint es mir erforderlich zu sein, die obige Präsupposition in die Baumstruktur einzubauen, was praktisch zur gleichen Konsequenz führt, und zwar derart, daß das theoretisch implizieren würde, daß man "intentionales Tun" und "intentionales nicht-Tun" differenzieren müßte.
- 9 Die doppelte Negation im Prädikatenkomplex in (30) scheint nicht in Affirmation überführt werden zu können. Dafür müßte man prälexikalische Trans-

formationen wie Negation-Hebung und -Amalgamation postulieren, die äußerst problematisch sind. Offen bleibt aber, ob der affirmative Prädikatenkomplex in (27) und der doppelt-negative in (30) so verwandt sind, daß sie zu einem Lexem *lassen* lexikalisierbar sind.

- 10 Die analytische Lexikalisierung zu *nicht (ver)hindern* bringt allerdings ein schwieriges Problem mit sich, für das ich noch keine Lösung gefunden habe, nämlich das Problem, daß man hier ein NEG in ein explizites Lexem, u. zw. *nicht*, ein anderes NEG aber nicht in irgendein Lexem transformieren kann, sondern als eine Komponente eines Prädikatenkomplexes in die Prädikaten-Hebung einbeziehen muß.
- 11 Die alternative Ableitung wäre, den Subjekt-Marker *von* zu *Anna* hinzuzufügen und den Konstituentensatz direkt in den entsprechenden Infinitivsatz umzuwandeln, ohne daß Passivierung auf S_3 angewendet wird. Diese Ableitung würde aber die ungewünschte Konsequenz mit sich bringen, daß man dadurch das Konstituentenobjekt *den Brief* zum Matrixobjekt anheben müßte.
- 12 Damit man diese Tendenz in die semantische Beschreibung einbeziehen kann, ist eine transderivative Einschränkung zu postulieren, die besagt, daß die Intentionalität des Resultat-Satzes in der ganzen Ableitung hindurch berücksichtigt werden muß. Übrigens scheint diese Tendenz als ein sekundärer Beweis für die Anwendung der Passivierung auf S_3 zu gelten.
- 13 Beim Gebrauch von *schreib* in einem Satz wie *Anna hat Otto den Brief geschrieben* ist es möglich, daß die Teilstruktur S_9 , nämlich (POSS *Otto den Brief*) $_5$ irgendwo in der semantischen Repräsentation des Satzes als eine Komponente vorkommt. Aber ich vermute, daß sie nicht als Schwester-Komponente vom Satz (*Anna schreib den Brief*) $_7$ vorkommt; denn S_9 ist lediglich ein Implikat (entailment) von S_7 .
- 14 Das Prädikat F ist mit "specific property" von Reichenbach 1947 zu vergleichen, und zwar in dem Sinne, daß es sich hier um bestimmte mögliche Eigenschaften handelt, die diesem Material zukommen. Diese Eigenschaften sind in normalen Fällen kontextuell gegeben oder von der ganzen Aussage impliziert. Die nähere Spezifikation dieser Eigenschaft wird mit Hilfe einer sogenannten kausalen Phrase mit *wegen, weil* usw. ausgedrückt, wie z.B. *Dieses Material läßt sich leicht bearbeiten, weil es elastisch ist*.
- 15 Die Adverb-Nachstellung ist hier eine rein tentative Regel. Es ist noch unklar, warum das Prädikat *leicht* nicht in die Prädikat-Hebung eingeht, sondern als Adverb nachgestellt wird, im allgemeinen, ob eine kategoriale Subkategorisierung von Prädikaten auch im Rahmen der generativ-semantischen Theorie erforderlich ist.
- 16 *fallen* wird hier nicht weiter analysiert, obgleich es semantisch nicht als elementar betrachtet werden kann.
- 17 M. Reis 1972 hält den passivierten Ausdruck von (12) für akzeptabel, was als ihre sehr idiolektale Beurteilung zu betrachten ist.
- 18 Die Alternative wäre eine Struktur, deren Teilstruktur S_5 etwa wie folgt aussieht:



Mit dieser Annahme kann man das abstrakte Prädikat EXIST sparen. Hier handelt es sich wieder um das Problem der adverbialen Prädikate.

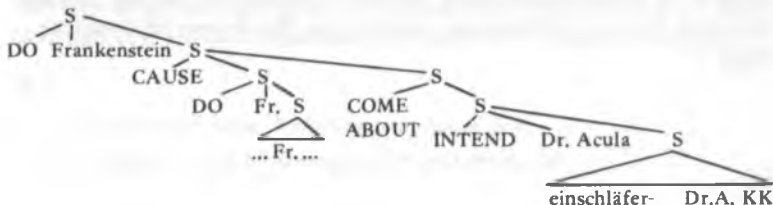
- 19 Es ist vorläufig anzunehmen, daß die umgangssprachlichen Ausdrücke mit *(über-)geben* und *(über-)lassen* jeweils der juristischen Interpretation von Übergabe des Besitz- und Nutz- bzw. Verfügungsrechts entsprechen. Dies ist aber keineswegs das einzige distinktive Merkmal für *geben* und *lassen*. Hier spielen also noch mehrere Faktoren mit, die die Gebrauchsbedingung bestimmen.
- 20 Es besteht noch Zweifel, ob man hier auch von Subjekt-Hebung sprechen kann, zumal es in einem nominalisierten bzw. reduzierten Satz keine Subjektposition mehr gibt. Ich nehme vorläufig an, daß Subjekt-Hebung auch auf eine NP anwendbar ist, die allein unter dem S-Knoten steht, d.h. wenn eine NP ein Transformat der Nominalisierung bzw. Reduzierung eines Satzes ist.
- 21 Der semantische Zusammenhang der Verbalkonstruktion *sich lassen* + Infinitiv mit ihrer Paraphrase *sein/haben* + zu-Infinitiv muß gesondert erörtert werden. Hier soll das Problem offenbleiben, worauf die Modalität der Möglichkeit (*können*) der Verbalkonstruktion *sich lassen* + Infinitiv zurückzuführen ist. Denn es ist sehr wahrscheinlich, daß die semantische Repräsentation (42) für *lassen*₄ zwei Modalitäten der Möglichkeit (*können*) und der Notwendigkeit (*müssen*) zuläßt.

JOACHIM BALLWEG

Das Problem der "möglichen Lexikoneinheit"

A. Die Fragestellung

Bei Ableitungen in dem Modell der Generativen Semantik entstehen Konstituenten, denen kein Lexem entspricht, z.B.:



(1) *Frankenstein überredet Dr. Acula, King Kong einzuschläfern.*

Wenn wir auf diese Struktur das oben beschriebene Ableitungsverfahren anwenden, so vereinigt die Prädikatenhebung zunächst INTEND mit *einschläfer-*; diesem Komplex entspricht kein Lexem. Führen wir das Verfahren weiter durch, so erhalten wir immer wieder komplexe Konstituenten, denen kein Lexem entspricht. Das Lexikon "filtert" diese Derivationen "aus".

Allerdings kann dieses "ausfiltern" nicht dort stattfinden, wo erstmals eine Konstituente entsteht, der kein Lexem entspricht, da eine Vereinigung mit weiteren Termen unter Umständen zu einer Lexikalisierungsmöglichkeit führt. So gibt es z.B. kein Lexem, das COME ABOUT (POSS (x,y)) entspricht; aber genau diese Konfiguration taucht in der Analyse von *geb-, bekomm-, schenk-* usw. als Teil auf.

Das hat die unerfreuliche Folge, daß die vorgestellten Regeln zusammen mit dem Lexikon als "Filter" zu sehr unökonomischen Derivationen führen können.

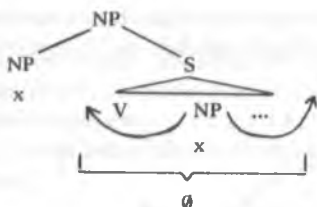
Dieser Nachteil ließe sich in vielen Fällen überwinden, wenn sich bei gewissen Konfigurationen voraussagen ließe, daß sie nicht Bestandteil von Lexikoneinheiten werden können; d.h. daß es keine "mögliche Lexikoneinheit" gibt, die solche Konfigurationen enthält.

B. Beschränkungen für "mögliche Lexikoneinheiten"

B. 1

- (2) *Kasimir sucht eine Wohnung.*
- (2') *Kasimir ist auf Wohnungssuche.*¹
- (3) *Kasimir sucht eine Wohnung mit vier Zimmern.*
- (3') **Kasimir ist auf Wohnungssuche mit vier Zimmern.*
- (4) *Tarzan jagt einen Löwen, der kahlköpfig ist.*
- (4') **Tarzan ist auf Löwenjagd, der kahlköpfig ist.*

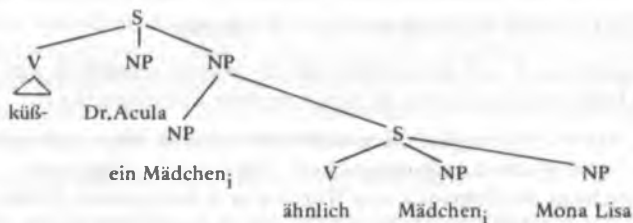
Offenbar muß es eine Beschränkung geben, die verhindert, daß *such-* mit *Wohnung* in (3) bzw. *jag-* mit *Löwe* in (4) zu einer Lexikoneinheit vereinigt wird. Eine Beschränkung, die dies verhindert, ist aus der postlexikalischen Syntax wohlbekannt, nämlich die "Komplexe-NP-Beschränkung".²



Diese Beschränkung verhindert z.B. auch die Ableitung von (5') und (5''):

- (5) *Kasimir sucht eine Wohnung mit vier Zimmern, die auf dem Land liegt.*
- (5') **Mit vier Zimmern sucht Kasimir eine Wohnung, die auf dem Land liegt.*
- (5'') **Die Wohnung, die Kasimir mit vier Zimmern sucht, liegt auf dem Land.*
- (6) **Wir hatten eine Leitungsstörung nach Frankfurt.*³

Die Tatsache, daß die Rosssche Beschränkung sowohl im Bereich der Morpho-Syntax als auch im Bereich der "Wortbildung" (d.h. der Vereinigung von Lexemen zu lexikalischen Einheiten) gilt, legt die Hypothese nahe, daß sie auch in der "prälexikalischen Syntax" wirksam ist:

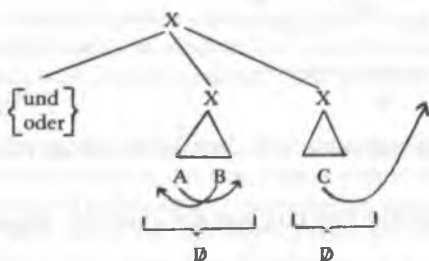


Eine Zusammenfassung von *küß-* mit *ein Mädchen*, das *NP*—*NP* *ähnlich* würde gegen Ross' Beschränkung verstoßen; somit läßt sich die Hypothese aufstellen, daß es ein Verb mit dieser semantischen Repräsentation nicht gibt, z.B. **klorken*; weiterhin läßt sich auch die Hypothese wagen, daß dies keine zufällige Lücke im Lexikon einer Einzelsprache ist, sondern daß eine solche Lexikoneinheit systematisch ausgeschlossen ist.

B. 2

- (7) *Pinkus sucht eine Wohnung und einen Job.*
- (7') **Pinkus ist auf Wohnungssuche und einen Job.*

Die Ableitung von (7') wird wiederum verhindert durch eine aus der postlexikalischen Syntax wohlbekannten Regel, nämlich die "Koordinierte-Struktur-Beschränkung"⁴:



Diese Beschränkung verhindert z.B. die Ableitung von (8'):

(8) *Kasimir sucht eine Wohnung, die am Stadtrand liegt, und einen Job.*

(8') **Die Wohnung, die Kasimir sucht und einen Job, liegt am Stadtrand.*

Auch hier ergibt sich wieder die These, daß diese Beschränkung auch im prälexikalischen Bereich der Grammatik wirksam ist: ein Verb wie **forkeln*, paraphrasierbar als *mit NP NP und seinem Freund NP NP austrinken*

(9) **Dr. Acula forkelte Frankenstein ein Faß Riesling.*

sind nicht möglich; auch hier kann wieder die Hypothese aufgestellt werden, daß dies keine zufällige Lücke im Lexikon einer Einzelsprache ist.

Die Tatsache, daß es Regeln gibt, die sowohl abweichende Sätze verhindern als auch "unmögliche Lexikoneinheiten", führt zu der Folgerung, daß eine Erforschung der Semantik von Wörtern es in bestimmten Fällen mit Problemen zu tun haben wird, die auch in der Satzsemantik und in der Syntax von Relevanz sind. Eine weitergehende Folgerung, die sich daraus ziehen läßt, ist die, daß Wort- und Satzsemantik sich allenfalls dadurch unterscheiden, daß sie gewisse Probleme mehr oder weniger in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen stellen, daß jedoch eine strenge sachliche und methodische Trennung der beiden nicht angebracht scheint.

Diese — im übrigen nicht sehr neue — These darf jedoch nicht überinterpretiert werden im Sinne einer vereinfachenden Gleichsetzung "Wortsemantik=Satzsemantik".

B. 3

Bierwisch vertritt dazu die Hypothese: "Semantische Repräsentationen von lexikalischen Einheiten sind von der selben Art wie die syntaktisch komplexer Ausdrücke, mit einer Ausnahme (unsere Hervorhebung): lexikalische Einheiten enthalten keine referentiell indizierten Variablen,..."⁵

Diese Hypothese von Bierwisch erklärt z.B. die Verschiedenheit von

(10) *Der Fremde jagt einen Löwen; er heißt Jaromir.*

(10') *Der Fremde ist auf Löwenjagd; er heißt Jaromir.*

Da in (10') *Löwe* mit *Jagd* zu einer lexikalischen Einheit verschmolzen wurde, ist diejenige Leseart von (10), in der *Löwe* referiert, in (10') nicht mehr möglich.

Weiterhin erklärt Bierwischs These, daß es zwar in vielen Sprachen Verben gibt, "... in die eine bestimmte Art von Sorten-Objekt eingebettet ist, wie etwa das englische *brew*, was 'Bier machen' bedeutet, oder *advise*, was 'Rat geben' bedeutet, oder das italienische *uccellare*, was 'Vögel jagen' bedeutet"⁶, aber daß sich keine Verben finden, in die ein referierendes Objekt eingebettet ist.

Allerdings ist die These zu stark, denn sie schließt auch gängige Bildungen aus, wie *Amerikaner*, *Rheinfahrt*, *Kissinger-Besuch* usw. Allerdings läßt sich feststellen, daß in all diesen Fällen die referierenden Ausdrücke, die Bestandteil lexikalischer Einheiten werden, Eigennamen sind und daß die referierenden Ausdrücke außerdem in der Oberflächenrealisierung morphologisch präsent sind. Die morphologische Präsenz spielt auch bei der Möglichkeit der Anaphorisierung eine Rolle, z.B.:

(11) *Hans ist Berliner, aber er lebt nicht dort.*

Für die Inkorporation in eine lexikalische Einheit genügt relative morphologische Präsenz, die jedoch eine anaphorische Aufnahme blockiert:

(12) **Hans ist Monegasse, aber er lebt nicht dort.*⁷

Damit wäre also Bierwischs Hypothese dahingehend zu modifizieren, daß referierende Ausdrücke nicht Bestandteil von lexikalischen Einheiten werden können, es sei denn, es handelt sich um Eigennamen; diese müssen in der Realisierung morphologisch präsent sein, zumindest relativ.

B. 4 Diese Erkenntnis läßt sich nun zu einer Derivationsbeschränkung umformulieren: "Wenn in der Semantischen Repräsentation eines Satzes ein referierender Ausdruck R einen Knoten A kommandiert, dann muß jede lexikalische Einheit, die A inkorporiert, von einer Konstituente R'

kommandiert sein, deren Nukleus von R oder von einem anderen Ausdruck mit der selben Referenz abgeleitet ist."⁸

Diese Beschränkung verhindert Ableitungen, die referierende Ausdrücke in lexikalische Einheiten inkorporieren, da der referentielle Ausdruck nicht mehr die lexikalische Einheit kommandiert, zu deren Bestandteil er geworden ist.

B. 4.1 Sie leistet jedoch noch mehr, da sie die Verschiedenheit von

(13) *Ich kenne die Namen meiner Studenten nicht mehr.* (2 Lesarten)

(13') *Ich habe die Namen meiner Studenten vergessen.*

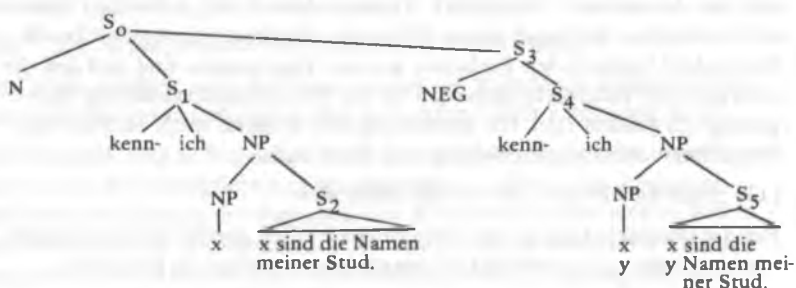
erklärt.

Die beiden Lesarten von (13) lassen sich so paraphrasieren:

a) *Früher kannte ich die Namen der Leute, die gerade meine Studenten waren, aber die Namen der Leute, die jetzt meine Studenten sind, kenne ich nicht.*

b) *Ich kenne die Namen der Leute nicht mehr, die gerade meine Studenten sind.*

(13') hingegen läßt nur die Lesart b) zu; die Lesart a) (multiple Referenz) ist nicht möglich.



Bei der Ableitung von *vergessen* würde die zweite NP in S₄ getilgt; dadurch geht die Kommandierungsrelation zwischen *kenn-* und dem referierenden Ausdruck verloren; für den Fall einer identischen Indizierung mit der zweiten NP in S₁ würde die Beschränkung nicht verletzt, da die lexikalische Einheit, die *kenn-* inkorporiert hat, immer noch kommandiert wird von einer NP mit identischer Referenz.⁹ Im Falle einer verschiedenen Indizierung jedoch bliebe die Kommandierungsrelation nicht erhalten, und die Beschränkung würde folglich die Ableitung von (13') aus unserer Semantischen Repräsentation verhindern.

Wird dagegen *kenn-* nicht in eine Lexikoneinheit inkorporiert, wie bei der Ableitung von (13), so wird die Beschränkung nicht verletzt, folglich kann (13) sowohl aus der SR mit identischer Referenzindizierung als auch aus der anderen abgeleitet werden; damit erklärt die Seurensche Beschränkung die Mehrdeutigkeit von Sätzen des Typs (13), im Gegensatz zur Eindeutigkeit von (13'). Man vergleiche auch:

(14) *Ich bin mit meinen Lehrern nicht mehr zufrieden.*

(14') *Ich bin mit meinen Lehrern unzufrieden geworden.*

(15) *Alcoholics are getting younger.*

(15') *Alcoholics are rejuvenating.*

(16) *Dr. Aculas Behandlung bewirkt, daß die Alkoholiker jünger werden.*

(16') *Dr. Aculas Behandlung verjüngt die Alkoholiker.*

Bei all diesen Satzpaaren liegt jeweils im ersten Satz eine Mehrdeutigkeit vor, die im zweiten Satz nicht mehr vorhanden ist; in allen Fällen läßt sich dies durch Seurens Beschränkung erklären.

Leider bleibt hier keine Zeit mehr, noch auf andere Phänomene einzugehen, die mit unserem Problem zusammenhängen; zum Problem referentieller (potentiell referierender) Ausdrücke kann auf Seuren 1974 verwiesen werden, zum Problem von Zeit- und Zeitdauer-Adverbialen auf McCawley 1973, Seuren 1974 sowie Ballweg 1974 und 1975 b.

Zusammenfassend kann das Folgende gesagt werden:

Zunächst haben wir die Problemstellung im Rahmen der GS motiviert. Dann haben wir zwei Beschränkungen aufgezeigt, die sowohl die Entstehung "unmöglicher Lexikoneinheiten" als auch die Ableitung abweichender Sätze verhindern; dies hat uns zu der Folgerung geführt, daß eine strikte Trennung von Wort- und Satzsemantik nicht wünschenswert ist.

Anhand einer Hypothese von Bierwisch haben wir schließlich die Rolle der Referenz bei der Ableitung lexikalischer Einheiten untersucht und in B. 4 dargestellt, wie sich die gemachten Beobachtungen als Ableitungsbeschränkung in unsere Grammatik einbauen lassen (nach Seuren 1974).

Damit läßt sich festhalten, daß das eingangs aufgezeigte Problem der unökonomischen Derivationen in einer Anzahl von Fällen lösbar ist. Jedoch kann die Grammatik nicht in allen Fällen vorhersagen, daß es eine bestimmte Lexikoneinheit nicht gibt; das aber wäre gar nicht wünschenswert, denn die Grammatik soll so beschaffen sein, daß sie systematisch mögliche, aber zufällig nicht existente Lexikoneinheiten sehr wohl ableiten kann – die dann eben vom Lexikon "ausgefiltert" werden müssen, im Gegensatz zu systematisch unmöglichen, die durch Beschränkungen wie

die oben skizzierten "ausgefiltert" werden sollen. Damit würde die Theorie erlauben zu unterscheiden zwischen den oben vorgestellten Phantomverben *klorken* und *forkeln* und, z.B., einem französischen Verb ? *désixer*, das es zwar meines Wissens nicht gibt, das aber jederzeit im Fachjargon von Orthopäden gebildet werden kann: "Auf der großen Orthopädentagung in Paris hielt Dr. Acula einen Vortrag in französischer Sprache mit dem Titel 'Une nouvelle methode pour désixer les clients en trois semaines'." ¹⁰

Allerdings muß man einräumen, daß die in der Zusammenfassung vertretene These bis jetzt noch eher programmatisch als beschreibend verstanden werden muß; um sie zu einer Beschreibung einer existierenden Grammatik zu machen, werden wir wohl vorher noch einiges tun müssen.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Brekle 1973.
- 2 Ross 1967.
- 3 So Harry Valérien in einer Sportsendung am 15.3.1975.
- 4 Ross 1967.
- 5 Bierwisch 1971, 433.
- 6 Seuren 1973, 23/24.
- 7 Vgl. Seuren 1974.
- 8 Seuren 1974, 36. — Zwei Knoten kommandieren sich wechselseitig, wenn sie vom selben S-Knoten dominiert werden; ein Knoten A kommandiert einen Knoten B, wenn A von S_n und B von S_{n+x} dominiert wird.
- 9 Genauer gesagt liegt hier wechselseitige Kommandierung vor, was für uns jedoch hier irrelevant ist.
- 10 Das Beispiel-Phantomverb *désixer* verdanke ich P. Bourstin, vgl. auch McCawley 1973, 101.

Literatur

- Abraham, Werner — Binnick, Robert (Hrsg.), 1972: *Generative Semantik*, Frankfurt/Main 1972.
- Ballweg, Joachim, 1974: Probleme der prälexikalischen Syntax, in: *ds* 3, 1974, 180 - 212.
- , 1975a: Predicate Raising and related Nightmares, in: Drachmann (Hrsg.), *Salzburger Beiträge zur Linguistik* 1, Tübingen 1975, 257 - 266.
- , 1975b: Zur Semantik von "fast", in: Ehrich-Finke (Hrsg.), *Beiträge zu Grammatik und Pragmatik, ausgewählte Referate des 8. Linguistischen Kolloquiums*, Bielefeld 1974, Kronberg 1975, 155 - 170.

- Bierwisch, Manfred, 1971: On Classifying Semantic Features, in: Steinberg, D.D. — Jakobovits, L.A. (eds.); *Semantics. An Interdisciplinary Reader in Philosophy, Linguistics and Psychology*, Cambridge 1971, 410 - 435.
- Brekke, Herbert-Ernst: *Die Stellung der Wortbildung in der Grammatik*, mimeo., L.A.U.T., 1973.
- Davidson, David — Harman, Gilbert (Hrsg.): *Semantics of Natural Language*, Dordrecht 1972.
- Dowty, David R., 1972: *Studies in the Logic of Verb Aspect and Time Reference in English*. Dissertation, University of Texas, mimeo. 1972.
- Lakoff, George: Globale Regeln, in: Seuren 1973, 233 - 250.
- Martinet, André (Hrsg.), 1969: *Linguistik. Ein Handbuch*. Deutsche Übersetzung Stuttgart 1973 (französisches Original 1969).
- McCawley, James D., 1973: Prälexikalische Syntax, in: Seuren 1973, 98 - 114.
- Reichenbach, Hans: *Elements of Symbolic Logic*. New York 1966.
- Reis, Marga, 1972: Is there a Rule of Subject-to-Object Raising in German?, in: *Papers from the 9th Regional Meeting Chicago Linguistic Society (CLS 9)*, Chicago 1973, 519 - 529.
- Ross, John Robert, 1967: *Constraints on Variables in Syntax*, M.I.T. Ph.Diss., 1967.
- —, 1972: Act, in: Davidson—Harman 1972, 70 - 126.
- Seuren, Pieter A.M. (Hrsg.), 1973: *Generative Semantik: Semantische Syntax*, Düsseldorf 1973.
- —, 1974: *Referential Constraints on Lexical Islands*, mimeo., L.A.U.T., Trier 1974.
- Stalnaker, Robert — Thomason, Richmond, 1970: A Semantic Analysis of Conditional Logic, *Theoria* Vol. XXXVI, Pt. 1, 1970, 23 - 42.
- Weinreich, Uriel, 1966: *Exploration in Semantic Theory*, in: Sebeok, T.A. (ed.); *Current Trends in Linguistics*, Vol. III, The Hague 1966, 395 - 477.